

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
	ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	39 (1897)
Heft:	5
Artikel:	Zur Behandlung der Schrunden- und papillomatösen Mauke
Autor:	Strebel, M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-590466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bistouri entzwei geschnitten wird. Wundnaht. Heilung in zwei Fällen per prim. int., sonst aber immer in längstens 14 Tagen.

Zwei Pferde wurden nach Hell operiert, die andern mittelst Durchschneidung der Sehnen an deren Kreuzungsstelle mit der äussern Kinnbackenvene.

In allen Fällen indessen blieb der Erfolg aus.

Nach dem Aufhören des Wundscherzes und Verheilung der Wunden fingen die Pferde wieder zu Koppen an. Freilich geschah dies ohne Zuhilfenahme der Musc. sterno-maxillares, die in der Folge sichtlich atrophierten.

Nach meiner Beobachtung ist es hauptsächlich der Armwirbel-Warzenmuskel, welcher durch seine kräftigen Kontraktionen den Ausfall deckt, und zwar so vollständig, dass sämtliche operierte Pferde in kürzester Frist dieselbe erstaunliche Fertigkeit im Koppen besassen wie ehedem.

Diese Beobachtungen sind jedenfalls zur Fortsetzung der erwähnten Operationen nicht besonders ermunternd.

Zur Behandlung der Schrunden- und papillomatösen Mauke.

Von M. Strebel in Freiburg.

Vor zwanzig und mehr Jahren hatte ich häufig an Hufkrebs und an starknässendem, mit Papillomen (Kondylomen) besetztem Straubfuss leidende Pferde zu behandeln. Seitdem die Prinzipien der Stallhygiene, überhaupt die Regeln der Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haustiere mehr beobachtet werden, sind mir diese garstigen Leiden viel seltener zu Gesicht gekommen. Man führte mir früher häufig, selbst aus weiter Ferne, mit Hufkrebs behaftete Pferde zur Behandlung zu, zwar, offen gestanden, keineswegs zu meiner grossen Freude. Die Behandlung des hochgradigen Hufkrebses ist weder eine angenehme, noch eine besonders belohnende Arbeit.

Die Behandlung zieht sich immer mehr oder weniger in die Länge.

In den höher- und hochgradigen Hufkrebsfällen gab mir die Wegnahme alles losen Hornes, das vollständige, nach Erfordernis tiefe Wegschneiden der kondylomatösen Wucherungen und nachfolgende volle oder nur teilweise Kauterisation der operierten Fleischsohle mit dem Glüheisen das beste Resultat. Diesen Operationen folgte selbstverständlich eine den Umständen entsprechende Nachbehandlung.

Die Schrundenmauke, fast immer die Folge der vernachlässigten gewöhnlichen gutartigen Mauke, ist ein ziemlich häufiges Leiden der hinteren Pferdefüsse, weit seltener der Vorderfüsse. Bei diesem Leiden gebrauche ich seit langer Zeit mit bestem Erfolge eine Komposition von Glyzerin, Eisenchloridlösung, Jodtinktur und Kreolin (früher Phenylsäure). Je nach dem Grade des Leidens ist der Zusatz der drei letzteren Substanzen schwächer oder stärker. Mit dieser fetten und zugleich leicht adstringierenden Flüssigkeit getränktes Werg- oder Wattebüschchen werden auf den Schrunden mit einer Binde befestigt. Der Verband wird anfangs täglich zweimal erneuert. Vor jedem frischen Verbande werden die Schrunden, sowie die mit Krusten oder Schuppen bedeckten Hautstellen mit lauwarmem Kreolinwasser oder mit lauem Wasser und Kreolin- oder Karbolseife gut gereinigt. Bei grossen und durchdringenden Schrunden muss dem Tiere Ruhe vergönnt werden.

Bei der vernachlässigten, chronischen, stark nässenden Mauke entwickeln sich meist aus dem Papillarkörper der Haut mehr oder weniger zahlreiche, verschiedengrosse Kondylome, sogenannte Feucht- oder Feigwarzen, die eine schmierige, fötide Materie absondern. Bei hochgradigem Leiden stehen die Haare gesträubt, sind zum Teil ausgefallen. Infolge der chronischen Entzündung der Haut und des subkutanen Bindegewebes hypertrophieren und sklerosieren diese Teile; es entsteht der sogenannte Straubfuss verschiedenen Grades.

Die jungen, noch bescheiden grossen Kondylome suche ich durch die Anwendung mehr oder minder konzentrierter Kupfer- oder Zinkvitriollösungen, mit Zusatz von etwas Phenylsäure, zur Vertrocknung und zum Abfallen zu bringen.

Zuweilen bilden die Fesselbeuge, die hinteren und seitlichen Fesselflächen, sowie die Seitenflächen des unteren Drittels des Schienbeins den Boden sehr zahlreicher kondylomatöser Wucherungen, von denen einige die Grösse einer mittelgrossen Walnuss haben. Solche Fälle erheischen die Anwendung kräftigerer Mittel als die obgenannten Lösungen. Hier erweist sich das operative Verfahren, das rasch und gefahrlos zum Ziele führt, als das vorzüglichste Heilmittel.

Im Anfange meiner Praxis hatte ich ein Pferd mit sehr zahlreichen und grossen kondylomatösen Neubildungen in der Fesselgelenkgegend zu behandeln. Mir schien die Anwendung eines starken Ätzmittels angezeigt zu sein. Ich betupfte die stark ulcerierenden papillären Wucherungen behutsam mittels eines Pinsels mit reiner Schwefelsäure. Zu meiner grossen Freude waren die Papillome bald nach der zweiten Ätzung verschorft und glaubte ich schon auf ein ausgezeichnetes Ätzmittel verfallen zu sein. Allein meine Freude war nur von kurzer Dauer. Zu meiner und des Eigentümers grosser Bestürzung trennte sich die ganze mit den kauterisierten Feigwarzen besetzte Hautpartie los. Es kam mir nachher nie mehr in den Sinn, papilläre Wuchernngen mit Schwefelsäure zu ätzen.

Besser, will sagen gut, fuhr ich dagegen mit dem operativen Verfahren: mit dem Gebrauche des Messers, nach Erfordernis in Gemeinschaft mit dem Glüheisen. Ich citiere hier nur einen Fall.

Bei einer noch jüngeren und wertvollen, schon seit langer Zeit am Mauke leidenden Stute waren die Fesselbeuge, die hintere und die seitlichen Fesselflächen, sowie die Seitenflächen der beiden hinteren Schienbeine bis in die Nähe des Sprunggelenkes mit einer Menge hasel- bis kleinwalnussgrosser, stark

sezernierender Papillomen besetzt; doch bestand keine starke Umfangsvermehrung der Füsse. Das einzige und zugleich gefahrlose Heilmittel erblickte ich im Wegschneiden der Neubildungen. Nachdem das Pferd niedergelegt und die zu operierenden Füsse gereinigt waren, entfernte ich sämtliche Auswüchse mit dem geballten Bistouri, sowie auch — die kleineren — mit der gekrümmten Schere, welche Arbeit infolge der grossen Zahl der Neubildungen einige Zeit in Anspruch nahm. Die Blutung war eine bescheidene. Nachdem die Füsse mit frischem Wasser gut gereinigt und nachher abgetrocknet worden, wurden die Wundstellen mit dem Knopfglüheisen leicht kauterisiert. Eine eigentliche medikamentöse Nachbehandlung des fast vier Stunden von meinem Wohnorte entfernt stehenden Pferdes fand nicht statt. Es trat weder eine starke Hautentzündung, noch eine neue Feigwarzensprossung ein. Nach Ablauf von zwölf Tagen war die Heilung eine vollständige. Die leichte aktuelle Kauterisation der operierten Stellen ist ein vortreffliches und ungefährliches Mittel, neue Wucherungen hintanzuhalten.

Imming er¹⁾ schneidet desgleichen die papillomatösen Wucherungen weg und lobt den Erfolg dieses Verfahrens. Er kauterisiert aber nicht. Nach Entfernung der Neubildungen lässt er die ganze operierte, gründlich desinfizierte Fläche mit 2 % Pyoktaninstreupulver bedecken und sodann verbinden.

Pflug²⁾ hält das Abtragen der Feuchtwarzen mit dem Messer wegen der gewöhnlichen starken Blutung für unthunlich. Diese Befürchtung ist, wie gezeigt, nicht begründet. Man beginnt mit der Wegschneidung der kleineren, nur wenig blutenden Papillome; die grossen werden zuletzt entfernt. Die sich einstellende, niemals mächtige Blutung ist bald mit dem bereit gehaltenen Glüheisen gestillt. Dagegen, meint Pflug, lasse sich das Abbrennen der einzelnen Kondylome mit dem

¹⁾ Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 40, 1896.

²⁾ Kochs Enzyklopädie der gesammten Tierheilkunde und Tierzucht, 10. Band, pag. 110.

Weissglüheisen empfehlen. Bei wenig zahlreichen Kondylomen lässt sich dieses Verfahren unschwer ausführen, hat aber keinen Vorteil vor meiner Verfahrungsweise; ja das Abbrennen der Neubildungen verursacht eine stärkere Dermatitis.

Verleiht der Aderlass Schutz gegen Infektionskrankheiten?

Von E. Zschokke-Zürich.

Über diese Frage wünschte ein Kollege letztes Jahr, anlässlich des Ausbruches von Milzbrand beim Rind in einem Stalle, Auskunft. Man hatte nämlich den Eigentümer der betroffenen Viehhabe von anderer Seite versichert, dass es nur eines gehörigen Aderlasses bei jedem Tiere bedurft hätte, um ein weiteres Auftreten dieser Krankheit zu verhüten. Diese Versicherung klang wie Vorwurf, darum die Anfrage.

Ich konnte dannzumal nur antworten, „dass mir keine hier einschlägigen, d. h. die Richtigkeit dieser Behauptung feststellenden Versuche bekannt seien.“ Vielmehr hatten mir therapeutische Erfahrungen das bewiesen, dass ein Aderlass bei einem bereits infizierten Tier (z. B. croupöse Pneumonie des Pferdes) schädlich wirkt und zwar nicht nur direkt schwächend, sondern offensichtlich der Infektion Vorschub leistend.

Indessen musste ich mir doch sagen, dass ein Blutentzug einer so gewaltigen Reaktion des Körpers rufe, dass möglicherweise dieser dabei an Fähigkeit gewinne, rasch genug Antitoxine zu liefern, um eine allgemeine Infektion zu verunmöglichen.

Ich wollte es darum nicht unterlassen, hierüber einen Versuch anzustellen, um, im Falle sich ein positives Resultat ergäbe, meine gegebene Antwort zu rektifizieren.

So führte ich die nachstehenden Versuche aus, sah mich aber durch deren Ergebnis nicht veranlasst, meine damalige Antwort zu korrigieren. Dem Gegenstand wurde denn auch keine weitere Aufmerksamkeit mehr geschenkt, trotzdem mir